

# Christliche Charakteristika (Fortsetzung folgt)

Autor(en): **Radkau, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410660>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aktuell gewordene Atom zu verlegen. Wir halten aber dafür, daß die Korrektur am falschen Ort vorgenommen worden ist. Viel deutlicher läge es im Sinne unserer Zeit und unserer Erkenntnis, den Glauben an ein individuelles Weiterleben und an ein Jenseits vollständig aufzugeben. Zur Vornahme dieser Korrektur wäre tatsächlich heute alles reif und alles bereit — wenn man nur den Mut dazu hätte und wenn man nur die Kraft hätte, des Wunschdenkens Herr zu werden. An diesen überlebten Wünschen festzuhalten, sie aber zu modernisieren und das Jenseits in das Atom-Innere zu verlegen — das halten wir für eine völlig verfehlte Korrektur, die uns der großen und wertvollen Ziele der Naturheilbewegung nicht würdig erscheint.

EHB.

## **Christliche Charakteristika**

Von Hans Radkau, Lage in Lippe

Heute, da das Christentum noch als politischer Machtfaktor auftritt, muß man sich mit seiner Basis, seinem Aufbau, seinen Tendenzen und Tricks auseinandersetzen. Wir tun das in möglichst übersichtlicher Form.

### *A. Historische Entwicklung des Neuen Testamentes:*

1. ist die Herkunft der Evangelien unbekannt;
2. sind ihre Urverfasser gleichfalls anonym;
3. sind die Urtexte, wie die Erstabschriften, verloren gegangen, bzw. vernichtet, weil sie schon das 3. Jahrhundert für unecht hielt;
4. die Zusammensteller ihrer Spätkopien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. verbergen sich hinter pseudo-anonymen Angaben;
5. sind sie im Laufe der Jahrhunderte vielfach gefälscht; Theologen nennen das zwar nur «wohlmeinende Aenderungen»;
6. sie können aber nicht leugnen, daß die Basis total unchristlich, bzw. vorchristlich ist: Hierzu gehört der ganze Dämonenglaube, die Jungfrauengeburt, die Dreieinigkeit, die Wundergeschichten, der typisch heidnische Gedanke des Opfer-

- todes bzw. Sühnetodes mit anschließender Höllenfahrt und Auferstehung, Erbsünde, Erlösungsidee usw.
7. Die Kopien sind nicht einmal in *der* Sprache vorhanden, in der Jesus sprach!
  8. Da die Evangelien in der Erwartung baldigen Unterganges entstanden, enthalten sie nichts über wichtigste Lebensprobleme, wie Arbeit, Wissenschaft, Ehe, Politik, Kunst usw.
  9. Die heutigen Bibelfunde vom Toten Meer sind zwar älter als alle bisherigen Unterlagen — aber auch gefälscht.
  10. Mit welcher Naivität «Gottes Wort» vermenschlicht wurde, verrät der Apostel Paulus, der Kronzeuge der Theologie (!), über dessen Identität sich aber die Theologen nicht einig sind (!), in seinem Römerbrief III, Vers 7, in dem er gewissermaßen zugibt, daß bei solchen Aenderungen der «Zweck das Mittel heiligt».
  11. Anno 325 mußte das Konzil zu Nizäa unter dem machtpolitischen Druck des damals noch heidnischen Kaisers Konstantin die widerstrebenden christlichen Sekten unter ein einheitliches Glaubensbekenntnis gleichschalten! So unterlag der Bischof Arius, der Jesus dem «Vater» für unähnlich erklärt hatte. Das Mehrheitsurteil der Bischöfe wurde durch den unchristlichen (!) Konstantin den Großen mit dem griechischen Worte «Homousios» in sein Gegenteil verkehrt, das noch jetzt für die Christen verbindlich ist! Erst kurz vor seinem Tode trat der hierfür Verantwortliche zum Christentum über.
  12. Spätere Konzilien — also Mehrheitsbeschlüsse irrtumsfähiger Menschen (!) —, setzten noch mehrmals fest, was als «Heilige Schrift» zu gelten hätte, bis das Tridentiner Konzil 1546 mit dem neugegründeten sogenannten «Codex» jede religionskritische Schrift den Gläubigen verbot.
  13. Im Kloster Beuron versuchen seit über 25 Jahren katholische wie protestantische Theologen, wenigstens den lateinischen Text zu rekonstruieren. Dabei weiß keiner, wieviel biblische Urkunden die Vatikanische Bibliothek in Geheimfächern trotz aller gegenteiligen Versicherungen vorenthält. Nach vielfachen, von der Kirche jetzt offen zugegebenen Fälschungen (Constantinische, Pseudoisidorische) fehlt gegen-

über einer obendrein noch autoritär geführten Kirche natürlich jedes Vertrauen.

14. Aehnliche Erfahrungen, nach denen vielfach gefälschte, widersprechende und obendrein symbolisch ausgedrückte Vieldeutigkeiten unbekannter Autoren und anonymer Compilatoren zu «Gottes Wort» erhoben wurden, finden wir bei fast allen Religionen: Noch im 19. Jahrhundert erfolgten Sektengründungen auf solche Art!

B. Daß die «wohlmeinenden Aenderungen», wie es die Theologen nennen, auch nicht vor dem Wichtigsten haltmachen, zeigt die These der angeblichen *Gottessohnschaft Christi*: Wie völlig falsch diese Meinung ist, beweisen folgende 13 Punkte:

1. Ueberall gab oder gibt es noch heute solche «Gottessöhne» oder «Wiedergeburten Gottes»: So erheben zum Beispiel die Shintoisten Japans verstorbene Kaiser zu Göttern. Der Tenno gilt schon zu Lebzeiten als «Gott», obwohl er sich den Amerikanern 1945 als Christ hinstellte. Der Aga Khan wird als «Gott» der Ismaeliten verehrt. «Father Divine» ist der «Gott» der USA-Neger. Der indische Krishna soll sich in Ramakrishna, Krishnamurti und anderen Menschen immer wieder verkörpert haben. Der Herrscher von Nepal genießt als Sproß vom Stamme des indischen Gottes Wischnu ebenso göttliche Ehren wie in Tibet der Pantschenlama und der Dalailama. —
2. Allzuoft wurde die «göttliche Befruchtung» zur Verdeckung unehelicher Schwangerschaften mißbraucht, wie zum Beispiel bei Tempeljungfrauen. Diese gab es zwar bei den Juden nicht — aber die Geburtslegende Christi entstammt gar nicht Palästina, sondern dem persischen Mithraskult! —
3. Die damals allgemein übliche leichtfertige Berichterstattung liegt an den fehlenden gesetzlichen Schutzbestimmungen: Es gab kein Autorenrecht, keinen Urheberschutz! Daher konnte jeder Jünger seinem Meister *das* in den Mund legen, was ihm — nämlich dem Schüler — *selber* paßte!
4. Die ganze Wundersterngeschichte mit Krippe und Jungfrauengeburt, drei Weisen und Hirtenanbetung ist nur eine

der üblichen phantasiereichen «Wunderanekdoten», wie die Theologen heute selber zugeben.

5. Warum müssen zum Beispiel erst die *Hirten* die Maria auf den wunderbaren Charakter ihres neugeborenen Sohnes aufmerksam machen?
6. Nach dem Matthäus- und Lukasevangelium hat Jesus zwei einander total widersprechende Stammbäume, die aber eindeutig über *Josef* — statt über den «Heiligen Geist» führen! Lediglich über die Stammvaterschaft des David (als angeblichen Ahnen des Josef) sind beide Quellen sich einig!
7. Warum sagt Jesus zu seiner angeblich von Gott befruchteten Mutter: «Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?»
8. Warum schilt ihn Maria, er sei «von Sinnen», als er zum ersten Male öffentlich auftritt? (Markus III, Vers 21.)
9. Ein wahrer Gottessohn hätte nicht allen menschlichen Wahn in viel höherem Maße als damalige heidnische Philosophen kopieren dürfen, wenn er der Menschheit höhere Wahrheit bieten wollte. Statt dessen übernimmt er jeden Dämonen- aberglauben und alle heidnischen Zahlenmystik bedenkenlos aus seiner primitiven Hirten- und Fischerumwelt! Sogar über seine eigene baldige Wiederkunft irrte er. Schriftliches hinterließ er nicht. Wir wissen nicht, ob er überhaupt schreiben konnte. Aber von Sophokles, Sokrates, Thukydides und Cicero wissen wir sehr viel mehr eindeutig und verständlich Ueberliefertes als vom «eingeborenen Gottessohn».
10. Dieser tat dementsprechend auch nur *die* «Wunder», die man damals auch Aerzten, Königen und Propheten zuschrieb: Solche weltliche Kontinuität legitimiert ihn aber nicht als «übernatürlich».
11. In der Apostelgeschichte IV, Vers 30, ist Jesus der «Gottesknecht», sonst aber der «Gottessohn» oder der «Menschensohn» oder gar nur «Josefsohn».
12. Theologieprofessoren, denen ich diese kniffligen Fragen vorlegte, halfen sich mit der These, daß er sich nur insoweit als «Gottessohn» fühlte, wie *wir alle* «Gotteskinder» wären. —
13. Ungerecht Verurteilte gewinnen bei ihren Anhängern leicht den überirdischen Glanz der Märtyrer: Heute wissen wir,

wie leicht man jemand zum «Star managen» kann. Sogar im 20. Jahrhundert glaubten die Nazis an den «von der Vor-  
scheidung Gesandten», obwohl er von Anfang an log und be-  
trog. —

Bei den naiven Hirten und Fischern des phantasiereichen  
Oriens im abergläubischen Altertum konnte jeder Zufall in  
Verbindung mit der allgemeinen Messiaserwartung allzu-  
leicht Aehnliches fingieren.

Mit «Wahrheit» haben diese ganzen «Verklärungen» nichts  
zu tun!

### C. Hat Jesus wenigstens die versprochene *Erlösung* gebracht?

Analysieren wir diese Frage:

1. Das Christentum unterscheidet sich nicht von den damals  
üblichen Erlöserkulten, die ebenfalls alle von Priestern dazu  
mißbraucht wurden, naturgegebene Angstinstinkte vor dem  
Tode noch zusätzlich mit Höllendrohungen zu vergrößern.  
Dazu kamen naturwidrige Gebote der Enthaltbarkeit, Ka-  
steiung, Askese, Exerzitien, Einsamkeit in Wüsten und Klö-  
stern, die alle seelische Anomalien erzeugen und daher nur  
rein subjektiv das Gefühl der «Erlösung» bieten können.
2. Fast jede Organisation degradiert den Glauben zu Konfes-  
sionsstreit, Schulterror, Mischehenkampf, Geistes- und Ge-  
wissensdruck, Willensknebelung, Macht- und Gelderwerb,  
außer einigen indischen Religionen: Je mehr man nämlich  
von der «absoluten Wahrheit» einer Idee durchdrungen ist,  
um so mehr will man andere mit mehr oder weniger Druck  
«bekehren». Bei all denen, die nicht suggestiv veranlagt sind,  
versagt solche Mission, falls sie nicht mit viel Geld lukrativ ge-  
staltet wird. Die Rationaldenkenden und Unbestechlichen da-  
gegen werden alsbald geächtet, sozial gemieden, wirtschaftlich  
bekämpft oder gar offen verdammt, gefoltert und getötet. So  
geht eine «Frohe Botschaft» immer auf Kosten der Anders-  
gläubigen!
3. Zur sowieso schon vorhandenen «Erbsünde» addieren sich  
also noch Extraverbrechen der Priester, welche die Welt un-  
ter dem Deckmantel der «Moral und Nächstenliebe» nur zum

Zusammenhalt unter sich selbst —, aber zu unauslöschlichem Haß gegen die Unbekehrbaren erziehen.

4. Theologen, denen man diese Radikalwidersprüche vorhält, definieren den Begriff «Erlösung» flugs so, daß man praktisch nichts mehr damit anfangen kann.

D. *Warum glauben trotzdem so viele an solche Widersprüche zu Vernunft und Moral? Das beruht auf folgenden instinktiven Regungen unseres unbewußten Nervensystems.*

1. Unbewußt macht man *sich selber* zum «Maß aller Dinge», d. h. man vermenschlicht seine Umwelt derart, daß man sogar sein Ich mit Gott verwechselt: Allzuleicht setzen sich Geld und Macht an die Stelle Gottes. Lange Zeit geschah das sogar mit voller Ueberzeugung, indem man sein wirtschaftliches Wohl als sichtbaren Beweis von «Gottes Güte» auffaßte. Die Tiefenpsychologie kennt viele Beispiele derartiger Bewußtseinsverschiebungen.
2. Der allen angeborene Selbstbehauptungstrieb ist immer mit *Geltungsinstinkten* gekoppelt: Daher schätzt man eigenes «inneres Erleben» höher als alle Widersprüche zu nachprüfbaren Tatsachen wie auch zu allen anderen Konfessionen. Trotz aller biblischen Widersprüche hält man einfach das für «allein richtig», was man *selber* aus der «Heiligen Schrift» herauszulesen glaubt. So kann der Priester stolz verkünden: «*Ich* sage euch, was der Herr aller Welten mir offenbart hat.» Der Gläubige kann sich durch das Gebet im Dauerkontakt zum «Schöpfer des Himmels und der Erden» fühlen. Von Sündengefühl befreit schnell «echte Reue».
3. So braucht der Gläubige sich *nie allein zu fühlen*, was einem typischen Herdenwesen wie dem Menschen äußerst unangenehm wäre.
4. Das uns allen angeborene *Sicherheitsstreben* verlangt schnelle Auffindung der Kausalität. Ist sie mit strenger Empire nicht zu finden, fingiert man schnell einen solchen Nexus von Ursache und Folge — wie alle Sagen des Altertums beweisen.
5. Eine solche «*Ordnung*» — mag sie noch so irrig sein — zieht man dem Chaos vor: Als Gesellschaftswesen streben wir bald

- auf einen von uns anerkannten Mittelwert. Eine solche Konvergenz — mag sie noch so vorurteilsvoll sein — einigt die Gruppe zu gemeinsamem Abwehrkampf. Daher kann ein Land *diesen* Gott anbeten und der Nachbar *jenen* Gott verehren; einer die Monogamie zum Gesetz erklären und der andere die Polygamie empfehlen: Sozialwesen haben erst dann Ruhe, wenn sie sich eine fiktive Norm geschaffen haben.
6. Jeder Glaube, jede Kirche, jeder Priester kommt dem Menschen mit seiner angeborenen *Abneigung gegen jede Aenderung* entgegen: So entspricht der Theologe nur angeborenen konservativen Reflexen. Lediglich die revolutionär Veranlagten rebellieren, aber sie sind die Minderheit.
  7. Alle *Wunschträume* glaubt der «Unsterbliche» im «ewigen Leben» verwirklichen zu können, soweit er nicht schon auf Erden Trost und Harmonie durch seine dogmatischen Fiktionen gewinnen konnte.
  8. Auch *Infantilismus* ist eine Basis der Religion: Wie die Kinder an das «Papa hat gesagt...!» glauben, so der erwachsene Gläubige an das «Gott will es!» Dann hält er jede Kritik für entbehrlich.
  9. Mit der Hoffnung auf den Ausgleich von «Gut und Böse» wird hiesiges Ungemach dem *labilen Schwächling* erleichtert.
  10. Die Bitte: «... und vergib uns unsere Schuld!» ist natürlich *bequemer* als jede ernsthafte Suche nach der Ursache des Schadens und seiner Wiedergutmachung. Seine «Seele Gott befehlen» ist *einfacher als selber nachzudenken*.
  11. Anbefohlener Gehorsam gegenüber «gottgegebener» Obrigkeit und dem Dogma der Kirche sowie das «Dein Wille geschehe!» ist ebenfalls *bequemer* als eigene Verantwortung!
  12. Glauben kann auch der *Dümmste*, während die dauernde Konfrontation mit oft unerfreulichen Tatsachen hohe geistige Anforderungen stellt.
  13. Der willenlos in das scheinbar sinnlose Getriebe der Welt Geworfene, der als einzig sicheres Ziel nur den Tod kennt, will sich einen «höheren Zweck» geben. Also *fingiert* ihm das Geltungsbedürfnis eine solch «ideale Aufgabe».



Was folgt daraus?

Glaube beruht nur auf solchen automatischen Reflexen, bzw. mechanistischen Reaktionen unseres Alt- oder Stammhirnes, das Selbstüberhöhung bei größter Sicherheit und Bequemlichkeit fordert. Das Oberbewußtsein rationalisiert alle unbequemen Regungen. Die theologische «Wissenschaft» will solche animalische Basis nicht wahrhaben. Daher gibt sie ihr mit der allen Tiefenpsychologen bekannten Bewußtseinsverschiebung einen «ideologischen Ueberbau.» Glaube erscheint ihr nur deshalb «höher als alle Vernunft», weil er statt aus dem Gehirn — mehr aus dem Rückgrat kommt!

E. Folgende *theologischen Tricks* verdecken diesen blamablen Zustand, in dem unser Großhirn sich von dem auch bei Tieren nachweisbaren Urhirn mit seinen Tabus, Komplexen und sonstigen angeborenen oder erworbenen Automatismen überwuchern läßt:

1. Die Theologen berufen sich auf *bekannte Naturforscher*, wie zum Beispiel Max Planck, Pascal Jordan und Friedrich Desauer, oder auf naturwissenschaftliche Schriftsteller, wie Bernhard Bavink, Eberhard Dennert und Edgar Dacqué: Diese aber sehen alles so einseitig und ohne jede bibelkritische oder psychologische Schulung und vermengen außerdem noch immer persönliches Bekenntnis mit objektiver Erkenntnis, daß solche Unwissenschaftlichkeit hier nicht widerlegt zu werden braucht.
2. Die in die Enge geratenen Theologen helfen sich meist mit dauerndem *Standpunktwechsel*: So berufen sie sich einmal auf das Alte, ein andermal auf das Neue Testament. Das eine Mal gelten ihnen alle Evangelisten, das andere nur die vier Synoptiker. Einmal gelten ihnen Matthäus oder Markus als Urquellen, ein andermal schätzen sie Johannes höher; in einem dritten Falle konzentrieren sie sich auf Paulus. Das eine Mal betonen sie die heute in Mißkredit gekommene Bergpredigt, das andere Mal aber das Dogma oder das Gewissen. Einmal halten sie die Worte Christi für authentisch, ein andermal aber nur als «Glaubenszeugnisse der damaligen Gemeinde». Einmal gilt die Obrigkeit, ein andermal der

freie Wille, ein drittes Mal die Konzilien. Einmal ist es das «innere Erleben», die Stimme Gottes, und wiederum ein andermal ist es die «Heilige Schrift». Jesus selber figuriert in doppelter Bedeutung: Die uns heute noch ansprechenden Worte gelten als Aeüßerungen des «Gottessohnes», aber seine wilden Haßtiraden gegen Pharisäer und abgefallene Städte stellen sie als «verzeihlich bei einem Menschensohn» hin! — Einmal gilt der Symbolgehalt der Bibel, ein andermal der Buchstabe. Das eine Mal hat der Leser das Wort falsch ausgelegt, das andere Mal der antike Uebersetzer: So verbietet das 5. Gebot einmal das «Töten» allgemein und das andere Mal nur das «Morden» — je nachdem, ob ein Krieg von der Kirche unterstützt oder nur fatalistisch hingenommen wird. In die Enge getriebene Priester geben zu, daß auch die Apostel ihr Erleben nur so schildern konnten, «wie sie es damals verstanden». Kritikern gegenüber geben sie die Einflüsse der Essener, Gnostiker, Manichäer, Orphiker usw. auf die Bibelfassung zu, um in anderen Fällen aber plötzlich wieder die ganze Bibel als «Gottes Wort» hinzustellen, sowie keine Sachkundigen dabei sind. Fatale Bibelstellen sind dem Orthodoxen immer «aus dem Zusammenhang gerissen», obwohl er sehr wohl weiß, daß es in dem wilden Mosaik der Bibel keine geschlossenen Gedankenketten geben kann. Wundererzählungen gelten einmal als «Zeugnisse Gottes», und ein andermal sind sie «unwesentlich» gegenüber dem Glaubensinhalt. Sinneserfahrung und Logik verachten sie, solange Widersprüche ihnen peinlich sind; sie akzeptieren Wahrnehmung und Vernunft aber sofort, wenn sie ihre Vorurteile zu stützen scheinen. Der Pastor spricht vor Kollegen anders als vor Laien, die angeblich «immer alles falsch verstehen». Von der Kanzel redet er wieder anders als in der theologischen Forschung. (Auch *wir* geben zu, daß man nicht *jedem alles* erzählen kann. Dann aber *schweige* man, statt Kindern biblische Wunder als «Tatsachen» hinzustellen und vor Primären alles als orientalische Uebertreibung zu erklären. Biblische Patriarchen und christliche Kaiser durften *Vielweiberei* treiben, Paulus empfiehlt die *Ehelosigkeit*, und das Konzil zu Trient fordert 1546 die *Einehe*: Was wollte denn Gott in Wirklichkeit? —

Kasuistisch deuten die Theologen immer den Einzelfall so, daß die *eigene* Auffassung richtig erscheint, ohne aber den Zusammenhang mit *anderen* Behauptungen zu wahren, wie echte Wahrheitsforschung es erfordert. In solcher, immer nur dem jeweiligen Augenblick angepaßten Dialektik kann man natürlich immer das «beweisen», was man *selber* gerade will: Ueberall also nur Willkür statt Systematik! Mehr Rechthaberei als ehrliches Wahrheitsstreben!

3. Wenn jeder einzelne Theologe mit solchem Standpunktwechsel sich aus jeder Klemme ziehen kann, so folgt daraus natürlich, daß sie auch unter sich nie einig sind.

Nun soll solche Selbstkritik nur die «*Schale*» — aber nie den «*Kern*» der Bibel treffen! Wir aber fragen: «Was ist denn Schale oder Kern, wenn alles Kontrollierbare logisch, philologisch, historisch falsch oder gar unsittlich ist und sich außerdem psychologisch ganz natürlich — statt mystisch erklären läßt!?

4. Auch die Behauptung theologischer Selbstverteidigung, daß «*unsere abendländische Kultur und alle unsere Werte*» auf dem christlichen Glauben beruhten, ist falsch: Griechentum, Babylonier, Aegypter, Iranier u. a. «Heiden gaben die Basis des Christentums, das sich später durch Renaissance, Humanismus und Aufklärung aus fast 1000jähriger Geistesnacht, des Teufelsglaubens und der Hexenprozesse und Ketzerverfolgung läuterte und heute durch kritische Aerzte, Ppsychologen, jüdische und sozialistische Literaten zwangsweise zur jetzigen Ethik kam: Die Kirche usurpierte also nur die Kultur unkirchlicher Kreise oder gar heidnischer Vergangenheit!
5. Auch die These, daß das *Christentum moralisch* «*besser*» wäre als alle anderen Religionen, beruht auf dem primitiven Trick, einfach das Widrige zu ignorieren: So übersieht der gläubige Fanatiker, daß die Antike keine Religionskriege oder Kreuzzüge kannte, wie sie das intolerante Christentum kennzeichnen. Hindus und Buddhisten weisen ebenfalls nicht solche blutrünstige Geschichte mit Bartholomäusnächten usw. auf. Noch heute werden — sowie der Klerus die Macht dazu hat (!) — Andersdenkende menschlich und geschäft-

lich boykottiert, geächtet, diffamiert, mit Sprech-, Schreib- und Leseverboten bedroht. Mit staatlichen und anderen hintergründigen Mitteln kann die größte Kapitalmacht der Erde überall diktieren, ohne daß der Laie das überhaupt merkt. — Aber für das Seelenheil derer, die man physisch zu vernichten strebt, wird scheinheilig und «mitleidig» gebetet. Mit der Phrase von der «Nächstenliebe» auch dem «Sünder» gegenüber tarnen die Gläubigen ihren pharisäischen Dünkel, mit dem sie soziale Spannungen nur noch verschärfen und Andersdenkende beleidigen. (Zwar glauben auch wir Wissenschaftler, die Wahrheit erkannt zu haben —, aber wir können es für *Alle* nachweisen! Dann ist unsere Meinung keine Ueberheblichkeit mehr!) Die moralische Doppeldeutigkeit der Priester kann man weiterhin an ihrem Kampfe gegen den «Materialismus» verfolgen — während sie selber unaufhörlich Gold horten. Auf dem Umwege über den Staat holen sie das Geld sogar von den Ungläubigen. Den Sozialismus bekämpfen sie wie den Diebstahl. Die Gottlosen vergleichen sie mit den Kommunisten: Ueberall ethische Zwiespältigkeit!

Sie verschulden Schulstreit, Mischehenkampf und anderen konfessionellen Widerstreit. Ueberall, wo sonst Frieden herrschen könnte, sät der Klerus Haß und Mißtrauen! Seit sich die Kirchenfürsten nicht mehr mit scharfen Waffen bekämpfen können, halten sie sich auf seelischem und sozialem Gebiet schadlos. Die — zwischendurch immer wieder energisch abgetrittene — Verquickung von Glauben und Politik geht so weit, daß Pius XII. sogar für den Präventivkrieg sich einsetzen kann —, und das noch dazu in seiner Weihnachtsbotschaft von 1956! Moralisch vieldeutig ist auch die Konservierung veralteter — noch dazu oft ortsüblicher (!) — Traditionen, die das Leben besonders im interkontinentalen Verkehr unnötig erschweren oder die Ausnutzung wissenschaftlicher Erfahrungen verhindern soll.

Ueberall steuern Priester die Interessen der Seele, um das Individuum zu entmündigen, das so mit allen Anrufungen Gottes nie selbständige Verantwortung übernehmen kann.

Im deutschen Bundestag ließ ausgerechnet die christliche Theologiepartei im August 1953 den Paragraphen fallen,

der bisher die Bestechung von Parlamentariern verhindern sollte! So kann der Klerus hinterlistig seine Gelder fließen lassen!

Dauernd kämpfen Theologen um staatliche Unterstützung, womit sie die Allgemeinheit belasten, statt sich an ihre Anhänger zu wenden! Nach Inflationen sorgten sie dafür, daß ihre Gelder, die sie in Religionskriegen, Kreuzzügen, durch Erbschleicherei und Gewissensdruck an Sterbebetten, durch Höllendrohungen, Ablass- und Reliquienhandel erpreßt hatten — auf Kosten der Allgemeinheit ersetzt wurden! Wie will man da noch Religion und Moral gleichsetzen?

6. Gegenüber dieser permanenten Unmoral verteidigen sich die Gläubigen: «Das ist *typisch menschlich!*» oder «Das sind *keine echten Christen!*» Was ist dann überhaupt noch «echt», wenn höchste kirchliche Würdenträger solches Tun billigen? Haben sie keine Definition für das, was von «Gott», vom «Teufel» oder *eigenem* menschlichem Wahn kommt? Dann sollten sie doch lieber schweigen!
7. Im Streit gegen Kopernikus, Galilei, Darwin, Pawlow, Freud und Kinsey verlangen die Pfarrer immer 100prozentige Beweise, wie sie es von der *deduktiv* arbeitenden Mathematik her kennen. Solche absolute Exaktheit ist aber bei empirischen Wissenschaften unmöglich: Ihre *Induktionsmethode* kann *nie* vollständig sein. — Im Gegensatz zu den Forderungen an die Naturwissenschaften aber leisten sich die Theologen selber solch eigenwillige Doktrinen, daß noch nicht mal ihre konfessionellen Fachkollegen sich einig sind.

(Fortsetzung folgt)

---

*Das Menschenpack fürchtet sich vor nichts mehr, als vor dem Verstande; vor der Dummheit sollten sie sich fürchten, wenn sie begriffen, was fürchterlich ist; aber jener ist unbequem, und man muß ihn beiseite schaffen, diese ist nur verderblich, und das kann man abwarten.*

Goethe